

Ideen dieses Sozialismus „viele Menschen beherrschen, die sich als seine Gegner ausgeben und ihre Gegnerschaft mit starken Worten betonen“. Die ganze Entwicklung des ökonomischen Zeitalters mit ihrer Verwirrung, Zersetzung und Entseelung aller Verhältnisse findet sich in den sozialen Enzykliken Leos XIII. vorgezeichnet; sie wird von Sombart treffend und nicht ohne Sarkasmus geschildert. M. Pribilla S. J.

Katholische Seelsorge der Gegenwart. Von Dr. Konrad Metzger. 2. Aufl. 8^o (266 S.) Innsbruck 1936, Tyrolia. Kart. M 3.70

Dr. Konrad Metzger bietet eine bunte Sammlung von allerhand Früchten seiner reichen und stets angeregten und anregenden Seelsorgstätigkeit. Teilweise handelt es sich um eine willkommene Sammlung schon in Zeitschriften veröffentlichter Aufsätze. Das Buch, das mit Gedanken über das persönliche Leben des Seelsorgers beginnt, zeichnet sich durch eine lebendige, warme Note aus, die es auch zu einer angenehmen Lesung macht. Bei aller scharfen Beobachtung und weiten Aufgeschlossenheit für die Fragen der Zeit ist es getragen von einem tiefen Verlangen nach innigem Leben und Fühlen mit der Kirche. „Was die Kirche sagt, sollte in uns immer schöpferisch wirken.“ Der Verfasser sieht den Wert der Stürmer, aber auch jenen der Warner; beide sollen sich „in prachtvoller Ergänzung“ finden. Mit starkem Einfühlen versteht er die im Rituale Romanum oder im Catechismus Romanus für so viele nur schlummernden Schätze und Kräfte zu heben. Eingehende Arbeitsberichte, so besonders aus dem Wirken der Katholischen Aktion in einer Großstadt, der Volksmission von der Pfarre aus gesehen, der hauptberuflichen Seelsorgshilfe, bereichern das an persönlichem Leben und Geben so reiche Buch noch weiterhin.

C. Noppel S. J.

Schöne Literatur

1. Die blaue Kerze. Von Johannes Kirschweg. 12^o (53 S.)

2. Zuma. Von Willi Schäferdiek. 12^o (79 S.)

Saarlouis 1935, Hausen. Geb. je M 0.80

1. In einfacher, ursprünglicher Sprache erzählt uns Kirschweg vom Geheim-

nis seiner Heimat. Er wendet sich an alle, die ihre Heimat lieben; nicht so sehr an die „klugen“ Leute, sondern an die „weisen“, „an alle, die in langen, schweren Jahren oder in kurzen und noch schwereren Stunden erfahren haben, daß mit der Klugheit noch wenig getan ist, daß es tiefere Quellen und heiligere Kräfte gibt, aus denen dem Leben Nahrung, Bestand und Vollendung zuströmt“. Nur wenn „die blaue Kerze“ das Herz erleuchtet und erwärmt, kann man das Geheimnis der Heimat erschauen.

2. Schäferdieks Novelle spielt in Lima, etwa hundert Jahre nach der Eroberung des alten Inkareiches durch Francisco Pizarro. Wir erleben die Atmosphäre des katholischen Hofes, sehen dort ritterlich-adlige Menschen, bald sprudelnd, naiv, offen, von einer natürlichen Anmut, bald wieder wehmütig, vom Schmerz hingerissen, da sie um das Leben der kranken Königin bangen. — Als Gegenspiel dazu das unterdrückte Volk: insbesondere Garcilasso, einen Nachfahren der alten Inkakönige, und seine Tochter Zuma. Diese findet „durch die Weglosigkeit des Hasses das Licht schenkender Liebe“. Der stolze Inka hingegen kann seinen Haß nicht verwinden und nimmt seine Tochter mit in den Tod.

Beide Bändchen sind geeignet, die hohen Güter der Liebe zur Heimat und zu andern Menschen in bereiten Herzen lebendig zu machen. F. Wulf S. J.

Otto Wikardts Weg. Roman von Anna Richli. 8^o (393 S.) Luzern 1935, Eugen Haag. Geb. M 5.50

Anna Richli ist in ihrer schweizerischen Heimat und darüber hinaus durch eine Reihe von spannenden und gehaltvollen Erzählungen längst bekannt. Dieser Roman ist, wie die Verfasserin in einem kurzen Vorwort mitteilt, die Endfolge des Werkes „Im Vorraum der Zukunft“ (Freiburg, Herder), bleibt aber zugleich „ein für sich selbst abgeschlossenes Ganzes, ein Anruf der Zeit“. Auf dieser letzteren Bezeichnung liegt der Nachdruck.

Wenn die Kritik schon bei Besprechung des ersten Buches anerkennend hervorhob, daß es „mit der ganzen Elektrizität des seelischen, sozialen und religiö-

sen Kampfes der Gegenwart“ geladen sei und tief in den Kampf des Glaubens und der Rassen, dessen Zeugen wir sind, hineingreife (St. Galler Tagblatt), so gilt das, wenngleich in etwas anderer Form, fast noch mehr von diesem zweiten. Rassen und Glaubenskämpfe stehen hier allerdings nicht im Vordergrund, kündigen sich aber, mit deutlicher Anspielung auf die Apokalypse, in den letzten Partien des Werkes wie ein unheilvoll drohendes Ungewitter, von Ostasien kommend, im Herzen Europas an.

Die Lebensschicksale des hochstrebenden, idealistisch veranlagten Schweizer Otto Wikardt, dem die bittersten Enttäuschungen nicht erspart bleiben, der jedoch dank zäher Energie und überlegenem Weitblick sich wieder aufrafft, innerlich Sieger bleibt und nun als Schriftleiter einer großen Tageszeitung dem bevorstehenden gigantischen Ringen der Staaten und Völker mit ruhiger Gelassenheit und tapferem Gottvertrauen entgegensieht, bilden nur die äußerlich sichtbaren, gewissermaßen symbolischen Konturen, durch die überall die Weltprobleme durchschimmern. Die Verfasserin hofft, daß in zwölfter Stunde die Gefahr der Selbsterfleischung Europas abgewandt wird und die hadernden Völker und Staaten unseres Erdteils sich einigen werden.

A. Stockmann S. J.

Pauline aus Kreuzberg. Von Ruth Hoffmann. 80 (341 S.) Leipzig 1935, Paul List. Geb. M 3.80

Es ist die Geschichte eines langen Menschenlebens, eingebettet im vielgestaltigen Werden, Kommen und Vergehen des eigenen Geschlechtes. Wie schon die Ahnen das Leben mit beiden Händen umfaßten und schließlich doch das wundersame Kristall ihres Glücks lichtlos in Scherben zerschlagen fanden, so die Mutter, so Pauline, so ihre Kinder und Enkelkinder. Der Mutter Glück verging als „fürchterliches Nimmermehr“. Pauline selbst findet schon als Kind, der Eltern und des Heims beraubt, daß ein Märchen gar kein Märchen zu sein braucht. Ihre Kindheit ist das Schicksal des Aschenbrödels in der dunklen Küche der Fremde. Ihres Lebens Reifung findet sie in der sonnigen Wärme gütiger Menschen. Stets bleibt sie klar wie Bergwasser, lauter wie

Gold. Mutig und aufrecht schreitet ihre kräftige, junge Gestalt dem Leben entgegen und gibt die Fackel des Lebens weiter unter Sorge und Freude. Mit dem Leben beginnt das Leiden. Stets muß sie das Liebste im Leben hergeben: ihren Gatten und Wohlstand als junges Weib, dann ihren Sohn als jungen Mann, ihren Enkel am Abend des Lebens. Aus ihrem Opfer und ihrer Kraft wächst neues, frohes Leben. Vom Leben nahm und gab sie viel, „so geht die Rechnung ihres Lebens auf, und Liebe heißt das Endergebnis“.

Lebendig und nah geschrieben, hat das „sprechende“ Buch eine angenehme Kraft und Anmut. Doch vermißt man den tieferen Sinn und letzten Gehalt des Menschenlebens, der sich sicher nicht nur in der friedsamem Ruhe erschöpft, wenn es „um einen krabbelt“, da man altert. Des Lebens Sehnsucht und Wert zu Gott ist in dieses reiche Menschenleben nicht tief genug eingebaut.

H. Pauquet S. J.

Todo wo ist dein Sieg? Roman von Daniel Rops. Aus dem Französischen übertragen von Dr. Marcel Pobé. 120 (540 S.) Freiburg/Schweiz 1935, Universitätsbuchhandlg. M 6.40, geb. M 7.80

Ähnlich wie Bernanos und andere Franzosen sieht der sich unter einem Decknamen verbergende Verfasser die Menschen in den Kampf zwischen Gott und dem Teufel gestellt. Gott gab die eigentümliche Natur und den Lebenskreis, begleitet das Leben mit dem sanften Zug der immer gegenwärtigen Gnade, wartet in Geduld und wahrt die Treue, versöhnt durch sühnendes Beten und Leiden. Das Böse lockt, bald durch Gewalt, bald im Drang nach Glück und äußerem Einfluß, bald auch durch Gier nach nacktem Genuß. So ergibt sich ein erschütterndes Bild einer Einzelseele und der gegenwärtigen französischen Gesellschaft in der Provinz (Hochsavoyen) und in Paris. Die Zeit der zerfasernden Psychoanalyse ist vorüber. So kraftvoll der Dichter die streitenden Mächte darzustellen weiß, so wird doch die Wirkung sehr stark beeinträchtigt durch die Tatsache, daß er fast nur die Heldin, Laure Malassène, unter dem Einfluß Gottes und Satans zeigt. Die übrigen Personen scheinen mehr oder weniger naiv und dann eng, oder bewußt